



Um 6 Uhr in der Früh kommen die Notrufe

Die Hochwassersituation hat sich mit der Regenfront verschärft – doch mehr Sorge bereitet das Grundwasser

JAN HUDEC, FABIAN BAUMGARTNER (TEXT),
CHRISTOPH RUCKSTUHL (BILDER)

Der See schwappt übers Ufer, auf der Seepromenade haben sich trübe Pfützen gebildet. So richtig bedrohlich sieht es nicht aus, aber aus einer grossen Gewitterwolke prasselt gerade ein heftiger Regen auf **Richterswil** nieder. Und der bereitet Karl Rusterholz im Moment mehr Sorgen als der Pegelstand des Sees.

Denn der Feuerwehrkommandant hat schon die Hochwasser von 1999 und 2005 miterlebt. «Damals haben wir uns voll auf den See konzentriert.» Doch dann ist weiter oben im Dorf plötzlich Wasser aus der Kanalisation in die Höhe geschossen. «Einen Meter hoch hat es die Deckel in die Luft gehoben», erzählt er. Das Wasser floss in die umliegenden Gebäude, die Feuerwehr konnte es nicht mehr rechtzeitig aufhalten.

Rusterholz steht auf der Kreuzung zwischen Dorf- und Poststrasse. Der Regen hat etwas nachgelassen, es ist Donnerstag, kurz nach 17 Uhr. Der Feuerwehrkommandant hat Besuch erhalten von der Kantonalen Führungsorganisation. Deren Chef Bruno Keller, Kommandant der Zürcher Kantonspolizei, will sich vor Ort ein Bild der Lage verschaffen. Begleitet wird er vom Sicherheitsdirektor Mario Fehr.

Rusterholz erklärt den Besuchern das Problem: «Hier unter uns fliesst der Dorfbach in Richtung See.» Doch weil der Pegelstand so hoch ist, reicht im Moment der See unterirdisch rund 200 Meter ins Dorf hinein. Kommt nun viel Wasser von oben, kann es nicht mehr richtig abfließen. Man würde denken, dass das Wasser dann an der tiefsten Stelle aus der Kanalisation spritzt, aber die Vergangenheit hat gezeigt, dass es sich ein anderes Ventil sucht. Genau hier auf der Kreuzung.

Deshalb beobachtet Rusterholz die Situation mit Argusaugen. «Wenn es einmal losgeht, dann müssen wir rennen.» 60 Feuerwehrleute stehen dem Komman-

danten zur Verfügung. Im Ernstfall würden sie mit Sandsäcken die Eingänge zu den Häusern, die an der Strasse liegen, verbarrikadieren. Zum Beispiel jenen des Caffètino-Vino, das leicht unter dem Strassenniveau liegt und deshalb als eines der ersten Geschäfte geflutet würde. Mit den Sandsäcken würden die Einsatzkräfte zudem auch versuchen, das Wasser zu kanalisieren, damit es in den See geleitet werden kann, ohne unterwegs Schaden anzurichten.

Wasser von unten

250 Sandsäcke liegen dafür in **Richterswil** bereit. Ein Teil davon stammt aus Weinigen. Auf dem Areal der Richi AG haben Mitarbeiter der Gebäudeversicherung Zürich allein in der Nacht auf den Donnerstag 2500 Säcke abgefüllt. Auch am Donnerstag ging die Arbeit, mit Unterstützung des Zivilschutzes, weiter. Es galt, diverse Bestellungen von Feuerwehren rund um den See, aber auch aus dem Limmattal abzuarbeiten. 1000 Sandsäcke hat allein die Stadt Schlieren geordert. Alle wollen vorbereitet sein für den Fall, dass es noch schlimmer kommt.

Denn mit der neuen Regenfront hat sich die Hochwassersituation im Kanton Zürich nochmals verschärft. Die Pegel von Bächen und Flüssen wie der Limmat oder der Sihl steigen erneut an. Die Behörden haben ihr Augenmerk nicht nur auf die grösseren Flüsse, sondern vor allem auch auf den Greifensee und den Zürichsee gerichtet, wo mittlerweile die zweithöchste Gefahrenstufe 4 erreicht ist. Der Wasserspiegel des Zürichsees stieg bis am Donnerstagabend auf 406,63 Meter.

Das bedeutet laut Angaben der Zürcher Baudirektion, dass exponierte Uferpartien überflutet werden können. Sie empfiehlt deshalb, die Bereiche entlang von Gewässern zu meiden. Auch die Stadt-

polizei Winterthur gab auf Twitter eine Warnung ab: «Haltet euch bitte von den Ufern fern. Joggen, mit dem Hund spazieren und spielen an den Ufern ist zurzeit sehr gefährlich.» Der Grund: Der Wasserstand von Bächen und Flüssen kann unerwartet schnell ansteigen. Zudem ist die Strömung in den Flüssen stark.

Die hohen Pegelstände können dazu führen, dass Wasser vereinzelt auch in Häuser eindringt. Dabei warnt der Kanton insbesondere vor «Wasser von unten». Es ist Grundwasser oder Wasser aus der Kanalisation, das in Gebäude hochgedrückt wird.

«Es passiert im Verborgenen»

Das macht sich auch in der Einsatzleitzentrale von Schutz und Rettung Zürich (SRZ) am Flughafen bemerkbar. Die Telefone beginnen kurz vor 6 Uhr in immer kürzeren Abständen zu klingeln, als viele Zürcherinnen und Zürcher aus ihren Betten steigen. Bekommen sie in ihren Kellern und Waschküchen nasse Füße, wählen sie den Notruf 118. So wie am Donnerstagsmorgen. Im Protokoll der Einsatzleitzentrale sind die allermeisten Anrufe mit demselben Eintrag versehen:

5 Uhr 54: Wasser im Gebäude in Thalwil

6 Uhr 19: Wasser im Gebäude in Zürich Altstetten

6 Uhr 25: Wasser im Gebäude in Zürich Altstetten

6 Uhr 29: Wasser im Gebäude in Schlieren

Der Kanton geht davon aus, dass die Pegelstände der Seen erst am Samstag ihre Höchstmarke erreichen



und anschliessend nur sehr langsam zurückgehen werden.

6 Uhr 44: Wasser im Gebäude in Zürich Altstetten

6 Uhr 45: Wasser im Gebäude in Zürich Altstetten

So geht es den ganzen Morgen weiter. Insgesamt rund 80 Feuerwehrnotrufe haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Gregor Gysi am Donnerstagmorgen entgegengenommen. Gysi ist stellvertretender Leiter der SRZ-Einsatzleitzentrale. Seit zwei Jahren arbeitet der grossgewachsene Mann mit dem raschelkurzen Haar bei Schutz und Rettung.

Die letzte Nacht sei relativ ruhig verlaufen, sagt er. «Kein Vergleich zur Nacht auf Dienstag, als wir innert einer Stunde über 1000 Notrufe entgegennehmen mussten.» Als Sturm «Bernd» mit Hagel und Starkregen durch Zürich fegte, arbeitete Gysi gerade im Führungspikett. Geschlafen hat er seither nicht viel. 1500 Feuerwehrereinsätze disponierte das Team in den letzten drei Tagen insgesamt, 800 davon allein in der Stadt Zürich. Mit Adrenalin und Kaffee halte man es durch, sagt Gysi mit einem Lächeln.

Über die Zentrale am Flughafen werden alle Einsätze der Feuerwehr im Kanton Zürich abgewickelt. Sie ist quasi das Hirn der Einsatzkräfte. Hier werden die Notrufe entgegengenommen, hier wird entschieden, ob und welche Einsatzkräfte ausrücken sollen, hier besprechen in Notsituationen wie in den letzten vier Tagen der Führungsstab und die Behördenvertreter im Tactical Operation Center das weitere Vorgehen.

Zwischen 7 und 12 Mitarbeiter sind normalerweise am Tag vor Ort, 5 in der Nacht. Doch während des Sturms wurde das Personal kurzfristig auf 25 aufgestockt. Mitarbeiter kamen sogar aus ihren Ferien zurück, per Pager konnten auch Einsatzkräfte der Stützpunktfeuerwehr in Kloten hinzugeholt werden.

Laut Gysi sind die Einsätze wegen des Unwetters mittlerweile abgearbeitet. Nun richtet man das Augenmerk auf das Hochwasser. Gysi sagt: «Während

des Sturms kam in sehr kurzer Zeit sehr viel Wasser von oben herab. Das Grundwasser, das von unten drückt, ist dagegen unspektakulär. Es passiert eher im Verborgenen.» Nicht immer werden Keller sofort ausgepumpt, denn ein leerer Keller könnte die Statik von Gebäuden beeinträchtigen. Deshalb wird manchmal einige Tage zugewartet, bis sich die Lage normalisiert. Diesen Entscheid fällen jedoch die Einsatzkräfte vor Ort.

Eine gute Nachricht per Handy

Die instabile Wetterlage macht verlässliche Prognosen jedoch schwierig. Vor allem der Wasserstand in der Limmat dürfte noch einige Tage hoch bleiben. Der Kanton geht davon aus, dass die Pegelstände der Seen erst am Samstag ihre Höchstmarke erreichen und anschliessend nur sehr langsam zurückgehen werden. Die weitere Wetterentwicklung bleibe aber unsicher.

Noch kommen sie in den Seegemeinden mit dem Pegelstand des Zürichsees einigermaßen gut zurecht. Auch die Schiffe der ZSG sind weiterhin unterwegs, doch in **Richterswil** dürfen sie nun nicht mehr landen. Es fehlten nur noch 20 Zentimeter, bis das Wasser in die Bahnhofunterführung fliessen, sagt der Feuerwehrkommandant Rusterholz. Wellen von einem Schiff verträgt es deshalb nicht mehr, sonst müssten die Zugpassagiere durchs Wasser waten. «Und es kommen halt schon mehr Leute mit dem Zug nach **Richterswil** als mit dem Schiff.»

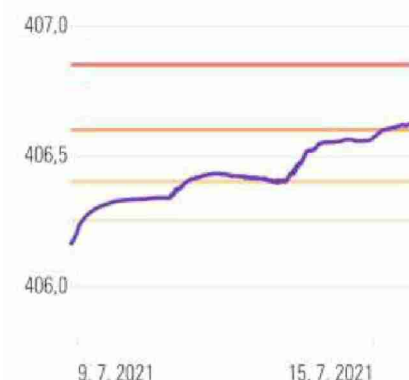
Das hält auch der Krisenstabs-Chef Bruno Keller für eine pragmatische Entscheidung. «Den Schiffsverkehr ganz einzustellen, ginge im Moment aber zu weit», sagt er. Insbesondere sei auch die Fährverbindung zwischen Horgen und Meilen wichtig für den Kanton. Am Handy erhält Keller zudem gerade gute Nachrichten von der Baudirektion. Gemäss den neusten Prognosen soll der Pegelstand des Sees nur noch um 5 bis 10 Zentimeter steigen.

Sicher ist das aber nicht. Und deshalb stehen Karl Rusterholz und all den anderen Leuten, die in der Krise im Einsatz sind, noch ein paar angespannte Tage bevor.

Der Pegel im Zürichsee steigt weiter an

Pegelstand des Zürichsees und untere Grenzen der Gefahrenstufen, in Metern über Meer

Messwert; Gefahrenstufe: 2 3 4 5



Die Messwerte sind Rohdaten, welche Fehler enthalten können.
Letzte Messung: 15. 7., 20.50 Uhr

QUELLE: BAFU

NZZ / mth

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
<https://www.nzz.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 91'624
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 13
Fläche: 123'787 mm²



Auftrag: 3013819
Themen-Nr.: 862.046

Referenz: 81275768
Ausschnitt Seite: 3/4



Der Zürichsee ist auch bei **Richterswil** teilweise über die Ufer getreten.

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
<https://www.nzz.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 91'624
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 13
Fläche: 123'787 mm²



Auftrag: 3013819
Themen-Nr.: 862.046

Referenz: 81275768
Ausschnitt Seite: 4/4



Der **Richterswiler** Feuerwehrkommandant Karl Rusterholz gibt Auskunft über die aktuelle Lage. Im Bild (von links): Harald Mienich, Leiter Bevölkerungsdienste, Marcel Tanner, Gemeindepräsident, Bruno Keller, Karl Rusterholz und Mario Fehr.